

lical activity, with recovery only after 1578. But by this time the printers' output was dominated by the confessional output of the Reformed congregations, most notably repeated printings of the Heidelberg catechism and the *Korte ondersoekinghe des gheboofs*, confirmed here as the normative works of the calvinist congregations.

Given that fully half of these works were printed anonymously the identification of printers is a hazardous undertaking. Heijting's attributions are on the whole cautious, and a number of editions here ascribed to an unknown printer might speculatively be assigned at least a place of publication (as for instance B 7.9 und B 11.8, both to Vianen?). A more difficult question is how far the list of editions is complete. Heijting's long and careful search has revealed a number of new discoveries and previously unknown editions, and it is surprising where unique copies of these small works may be unearthed (as for instance in Dresden and Västerås). I myself recently came across a previously unknown edition of the Emden catechism, *Catechismus effte Kinderlebre* (1579), which should be added here as E 15.5 (Harvard, Houghton Library). Of course it remains a matter of conjecture how many editions will have been lost altogether. The recent discovery of a small cache of sixteenth century books in Delft, half of which were previously unknown, suggests that surviving editions may represent only a small proportion of the books originally published. But within these constraints, Dr Heijting has produced an outstandingly thorough bibliographical study, for which all students of the Dutch Reformation will be grateful.

St. Andrews

Andrew Pettegree

Hildegard Traitler: *Konfession und Politik. Interkonfessionelle Flugschriftenpolemik aus Süddeutschland und Österreich (1564–1612)* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 400), Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris (Peter-Lang-Verlag) 1989.

In den ökumenischen Gesprächen der letzten Jahrzehnte begegnet man einander mit ausgesuchter Höflichkeit. Ihre Protokolle stellen die behandelten Sachfragen über Kirchenrecht, Sakramente oder Ethik ausgesprochen friedlich dar, auch wenn diese sachlich sehr verschieden beurteilt werden. Ein langer Weg von mehr als vier Jahrhunderten war zurückzulegen, bis man Formen des Dialogs fand, die den Gegner nicht verunglimpfen, sondern ernstnehmen, auch wenn man noch keine letzte Übereinstimmung feststellen kann. Wie mühsam dieser Weg war, zeigt Frau Traitler durch ihre Darstellung der Kontroversliteratur aus der dritten und vierten Generation der sich zusehends verfestigenden Religionsparteien. Es war das Jahrhundert des Grobianismus; man war nie verlegen, in immer neuen Schimpfwörtern den Gegner ins Unrecht zu setzen und seine Argumente zu verhöhnen. Maximilian II. Gedanke einer „gottseligen Vergleichung der Religionen“ erscheint unter den gegenseitigen Beschimpfungen und Anklagen als undurchführbar. Erst das zwanzigste Jahrhundert als das ökumenische Zeitalter der Kirchen hat den Blick so geweitet und den Ton so gemildert, daß die Austragung der Gegensätze in der Form der von Frau Traitler beschriebenen Kontroversliteratur heute unmöglich erscheint.

In einem ersten Teil ihres Werkes beschreibt Frau Traitler die allgemeine Flugschriften-Literatur und ihre Publikationsformen, ihr äußeres Bild nach Format und Umfang, nach Drucktypen, Druckern und Druckorten, die Zensur und die Rolle des Buchhandels.

Im zweiten Teil kommen die religionspolitischen Hintergründe zur Sprache: Augsburg-Religionsfrieden und lutherische Konkordienformel. Da die katholischen Kontrovers-Schriftsteller hauptsächlich von Österreich aus schreiben, werden die österreichischen Verhältnisse unter Maximilian II. und Rudolf II. eingehend dargestellt. Die Ausbreitung des Protestantismus in Nieder- und Oberösterreich werden ebenso zutreffend beschrieben wie die einsetzende Gegenreformation und das Verhängnis, daß der Protestantismus keine öffentlich-rechtlich geltende Kirchenform annehmen konnte.

Im dritten Teil werden der Jesuitenpater Georg Scherer, der Franziskaner Johann Nass und der Reichshofrat Georg Eder nach Leben und Werk und ihre protestantischen Gegner aus Württemberg, vor allem Lucas Osiander, Jacob Andreae und Jacob

Heerbrand; aus Thüringen der Schmalkaldener Alexander Utzinger, aus Österreich Joachim Magdeburgius neben anderen, und schließlich der Hesse Georg Nigrinus als wesentlichste Bundesgenossen und Gegenspieler vorgestellt.

Teil IV bringt Inhaltsangaben von Streitschriften, von denen die Kontroverse über den Briefwechsel der Tübinger Theologen mit dem Patriarchen von Konstantinopel in heutigem ökumenischen Klima von besonderem Interesse sein mag. Der Widerstand der Protestanten gegen die Einführung des gregorianischen Kalenders als eines Mittels zur neuerlichen Erhöhung der päpstlichen Stellung auch in politischen Dingen wird in den Schriften von Osiander und Scherer sehr deutlich erläutert. Den größten Umfang nimmt hier die Kontroverse um den Bestseller unter den Schriften Scherers und seiner Gegner ein: „Der Lutherische Bettlermantel“ und die Gegenschrift Heerbrands „Ausklöpfung des von Jörg Scherern Jesuiten zusammengeflochtenen Lutherischen Bettlermantels“.

In Teil V bespricht Frau Traitler die Kritik an den gesellschaftlichen und politischen Strukturen des Zeitalters. Abgesehen davon, daß sich die Kontrahenten gegenseitig an den üblen Zuständen Schuld zuschieben, üben sie ihre Kritik an Prunksucht, Prostitution, Maßlosigkeit und Besitzgier, vor allem auch Trunksucht ziemlich grenzüberschreitend von Konfession zu Konfession aus. Das große Erdbeben von Wien im Jahr 1590 bietet dem Lutheraner Marcus Volmar erwünschten Anlaß, sich gegen die „Gottlosen Epicurischen sichern Schreyhalse“ zu wenden. Der Prädikant Jonas Franck in Oberhollabrunn wird als Zeugnis für die Versuche eines Gemeindeaufbaus in reformatorischem Sinn angeführt. Als wichtigste Leistung der Kontroversliteratur stellt die Autorin die Schaffung einer umfassend und differenziert wie auch weitgehend gleichförmig informierten Anhängerschaft der führenden Religionsparteien heraus.

Ein sehr umfangreicher VI. Teil umfaßt ausführliche Quellenangaben mit genauen Titeln, Druckern, Erscheinungsorten, Erscheinungsjahr, Format und Umfang sowie der Bibliothekssignatur. Ein Bildanhang bringt Illustrationen aus den besprochenen Streitschriften, eine ausführliche Literaturzusammenstellung beschließt das Werk.

Das Buch führt uns in die Zeit des tiefsten Bruches der Christenheit. Gegenseitige Kritik und Verdammungsurteile füllen die Seiten, aber in der Sehnsucht nach der „gottseligen Vergleichung der Religionen“ liegt schon Gemeinsames. Lucas Osiander betont, „daß die Evangelischen wahrhaftig zu der rechten wahren alten katholischen und apostolischen christlichen Kirche gehören ...“ aber er schließt auch nicht aus, daß die Gemeinde Gottes noch unter dem Papsttum ist und bleibt. Man sei in den Hauptstücken der Christlichen Religion einig, auch wenn man ihnen die christliche Freiheit und „einen Teil des Heiligen Nachtmahls“ geraubt habe. Fast vierhundert Jahre mußten vergehen, bis im Ökumenismusdekret Nr. V des zweiten Vatikanums anerkannt wird, daß die Kirchen und Kirchlichen Gemeinschaften ... die vom Römischen Apostolischen Stuhl getrennt wurden, mit der katholischen Kirche durch das Band besonderer Verwandtschaft verbunden sind.

Spurenelemente davon versuchte Frau Traitler aufzuzeigen.

Linz

Leopold Temmel

Joachim Camerarius: *Symbola et Emblemata*. (Nürnberg 1590–1604). Mit Einführung und Registern herausgegeben von Wolfgang Harms und Ulla-Britta Kuechen. Teil 1 und Teil 2 (= *Naturalis Historia Bibliae*. Schriften zur biblischen Naturkunde des 16.–18. Jahrhunderts. In Verbindung mit dem Deutschen Bibel-Archiv in Hamburg herausgegeben von Heimo Reinitzer. Bände 2/1 und 2/2), Graz (Akademische Druck- und Verlagsanstalt) 1986, 438, 63 S., geb.

Wolfgang Harms und Ulla-Britta Kuechen legen hier ein Werk vor, das schon durch seine äußere Form überzeugt: Zwei sorgfältig und ästhetisch ansprechend gestaltete Bände präsentieren sich dem Betrachter.

Teil 1 der vorliegenden Neuausgabe der „*Symbola et Emblemata*“ von Joachim Camerarius vereinigt Centuria I (1590), Centuria II (1595) und Centuria III (1596); Teil 2 enthält Centuria IV (1604) sowie eine Einführung der Herausgeber und zwei Register. Grundlage des Nachdrucks ist die seltene Erstausgabe der einzelnen Centurien, welche gegenüber der posthum erschienenen – und weitaus bekannteren – Gesamtausgabe größere Authentizität besitzt.